

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

„Tageblatt“, Riesa.

## Amtsblatt

„Tageblatt“ Nr. 293

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 293

Montag, 18. Dezember 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Herausgabe, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiser Postanstalten vierzigsttelich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Ausgaben für die Nummer des Ausgabetaages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erhalten an bestimmten Tagen und Wochentagen wird nicht übernommen. Preis für die 48 min. kreis. Kreiszeitung (7 Seiten) 20 Pf. Zeitpreis 15 Pf.; Zeitungsbezieher und teuerlicher Tag entsprechend höher. Nachschungs- und Vermittlungsgebühre 20 Pf. Fest Tarife. Benötigter Nachtrag erhält, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss; aber der Ausdruckgeber ist ausdrücklich gestattet. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verförderungsanstaltungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückerstattung oder Abschaffung der Fertigung oder auf Rückzahlung des Zeitungspreises. Rotationstraf und Verlog: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Wettwirtheit 39. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhne, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Nach § 1 der Ausführungsverordnung zu dem Gesetze, die allgemeine Einführung einer Hundesteuer betraf, vom 18. August 1888, ist von den Vertretungen der Gemeinden bei Armenverbänden im Monat Januar jeden Jahres eine genaue Aufzeichnung sämtlicher steuerpflichtigen Hunde vorzunehmen; hierfür ist der 10. Januar als Normaltag festgesetzt worden.

Sämtliche Herren Gemeindevorstände werden veranlaßt, diese Aufzeichnung vorzunehmen und sodann in der Zeit vom 11. bis spätestens 27. des selben Monats unter Überreichung der aufgenommenen Bereitschaft und Erlegung der gesetzlichen Gebühren die Hundesteuermarken für das nächste Jahr hier in Empfang zu nehmen.

Hierbei wird bemerkt, daß es zu jemengen Tage im Januar, bis zu welchem die Ausgabe der Steuermarken für das Jahr 1917 in der Gemeinde bei dem Armenverbandsrat erfolgt, die Hunde noch mit der für das vorhergehende Jahr gültig gewesenen Steuermarke versehen sein müssen, darnach ist aber darauf zu sehen, daß die Hunde die neue Steuermarke immer tragen.

Großenhain, am 15. Dezember 1916.

3058 o.E. Die Königliche Amtshauptmannschaft.

### Speisejett bestreut.

Nachdem die Reichskasse für Speisejett die für den Kopf und die Woche der zum Haushalt der Selbstversorger gehörigen Personen zulässige Verbrauchsmenge vom 15. Dezember 1916, d.h. ab auf 125 Gramm verabreicht hat, erläutert § 11 der Bekanntmachung über die Neuordnung des Verkehrs mit Speisejett vom 5. Oktober 1916, folgende Fassung:

Die Selbstversorger dürfen für Woche und Kopf der zu ihrem Haushalt gehörigen Personen 125 Gramm Butter zurückzuhalten, den übrig bleibenden Rest aber haben sie an die Aufkäufer oder Sammelstellen abzugeben.

Bei Vermessung der den Selbstversorger von der Molkerei zurückzuliefernden Butter (§ 1 Biffer 2) sind die gleichen Säge innerzuhalten.

Großenhain, am 16. Dezember 1916.

2115 d.F.I. Der Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft.

Am 31. dieses Monats oder 2. Januar 1917 fällige

### Zinscheine

Lösen wir von heute an zwecks ein oder nehmen sie als Spargelbetrag in Zahlung.

verwahren und verwahren sichere Wertpapiere,  
empfehlen unsere Stahlhütchäuser und laden  
zum Anschluß an unseren Giroverkehr — geld-  
lose Zahlungsmöglichkeit — ein.

### Sparkasse der Stadt Riesa,

am 15. Dezember 1916.

Herr Eugen Hermann Geißler ist von uns als Ölsegelpost und Protokollamt verpflichtet worden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 18. Dezember 1916. End.

### Verkauf von Einfruchtarmelade.

Wir haben einen Vollen Einstrom (Auslands-) Marmelade (Himbeer und Johannisbeer) bezogen, den wir an die hiesigen Einwohner zum Preise von 1 M. — für das Pfund zum Verkauf bringen wollen.

### Hertliches und Sächsisches.

Riesa, den 18. Dezember 1916.

#### — Weihnachtsverkehr.

1. Am Sonntag, den 24. Dezember, sind die Schalter wie Sonntags geöffnet.

Die Ortsbriefbestellung wird bis mittags wie an Werktagen ausgeführt. Pakete werden zweimal, Geldsendungen einmal bestellt. Die Landbestellung erfolgt wie wortlos.

Die Briefkästen im Orte werden wie werktags geleert.

2. Am 1. Feiertag sind die Schalter wie sonntags geschlossen. Die Ortsbriefbestellung findet wie sonntags statt. Pakete und Geldsendungen werden einmal bestellt. Die Landbestellung ruht.

3. Am 2. Feiertag erfolgt die Ortsbriefbestellung wie sonntags. Die Paket- und Geldbestellung ruht. Die Landbestellung findet wie werktags statt.

— Tagesordnung für die Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums am Dienstag, den 19. Dezember 1916 abends 6 Uhr. 1. Ratssitzung, Rücksprung zur Gemeindekonsolidierung betr. 2. Ratssitzung, weitere Ausbildung der Gemeindewahlen betr. 3. Mitteilungen. — Nichtöffentliche Sitzung.

— Der serbische Kriegsgefangene Stewin, Erkennungsnummer 2917, ist heute früh gegen 6 Uhr von seiner Arbeitsstätte in Coswig entwunden. Es wird vermutet, daß er die Richtung nach Riesa zu eingeschlagen hat. Obige Wohneinrichtungen über seinen Verbleib wollte man unbedingt der nächsten Polizei- oder Gendarmeriestelle mitteilen.

— Am gestrigen „silbernen“ Sonntag hatte unsere Stadt, trotz des ungünstigen Wetters, einen lebhaften Verkehr aufzuweisen. Es schien auch, als habe die Besucher eine rege Rundfahrt beabsichtigt. Natürlich wird diese nicht allen Geschäftsräumen zugute kommen. In schlechtem Wetter erwartete der Geschäftsmann viel vom „silbernen“ Sonntag; die größte Hoffnung setzte er auf den „goldenen“, der heuer augleich der letzte Abend sein wird.

— Riesaer Kinderschule. Einem Haushälter in der Meißner Straße wurden Kaninchen im Werte von 30 Mark gestohlen. Als Täter wurden heilige Kaninchen ermittelt, in deren Falle die Tiere noch vorgefunden wurden. Dieser Fall zeigt wieder, wie wenig noch immer die wiederholte ausgesprochene Mahnung befolgt wird, in der gegenwärtigen Zeit auch auf die Kinder ein besonderes Augen-

merk zu haben. Wurde doch von den Eltern der Kaninen versichert, daß sie von der Unterbringung der gestohlenen Kaninchen in ihrer Behausung keine Ahnung gehabt hätten.

— Verner ist nunmehr auch die Ermittlung des Diebes gelungen, der den Kaninchendiebstahl im „Deutschen Haus“ ausgeführt hat, über den seitens Zeitung berichtet wurde.

— Gingearan ist die am 16. Dezember ausgebaute Sächsische Verlautliste Nr. 370, die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt.

— § 88 R. Eine Zentralisation der Wurstfabrikation. Der am 21. November d. J. in Dresden abgehaltene Obermeisterschafts des Bezirksvereins Königreich Sachsen des deutschen Fleischerverbandes beschäftigt sich n. a. auch mit der von verschiedenen Seiten in Wurstsalat gebrachten Zentralisation der Wurstfabrikation. Gegen diese Wurstsalatnahmen der Obermeisterschaft Stellung und betonte, daß zu einer Zentralisation kein Bedürfnis vorliege, das vielmehr die Fleischer in der Lage seien, dem Bedürfnis nach guter Wurst zu genügen und daß auch die Bevölkerung mehr Gewicht auf Zuwendung reichen Fleisches legt.

— Am 1. Feiertag sind die Schalter wie sonntags geschlossen. Die Ortsbriefbestellung findet wie sonntags statt. Pakete und Geldsendungen werden einmal bestellt. Die Landbestellung ruht.

— Am 2. Feiertag erfolgt die Ortsbriefbestellung wie sonntags. Die Paket- und Geldbestellung ruht. Die Landbestellung findet wie werktags statt.

— Tagesordnung für die Sitzung des Ständigen Ausschusses des Landeskulturrates vom 7. Dezember wurden unter anderem folgende Beschlüsse gefaßt: Für das Erntejahr 1917 sind Maßnahmen zur Förderung des Blachsbauens in der Weise zu treffen wie für das Erntejahr 1916. — Das Königliche Ministerium des Innern soll gebeten werden,

dafür zu sorgen, daß die Kriegsgefangenen während des Winters in den landwirtschaftlichen Betrieben belassen werden, in denen sie unabkömmlich sind. — Den Anregungen des Generalfeldmarschall von Hindenburg folgend, soll die freiwillige Abgabe von Speck und Fett aus den Haushaltungen der Landwirtschaft an die Schwerarbeiter in der Industrie vom Landeskulturrat und den landwirtschaftlichen Kreisvereinen mit tunlichster Beschleunigung in die Wege geleitet werden.

— Der Absatz von Spargel- und Erbsenkonsernen wird am 20. Dezember 1916 bis 10. Januar 1917 unter folgenden Einschränkungen freigegeben:

1. Die Freigabe erstreckt sich nur auf die Konserven, die bereits an den Groß- und Kleinhändler verändert sind. Für die Händler besteht das Abgangsverbot bestehen.

2. Die Freigabe beträgt sich auf 20 Prozent des bei dem einzelnen Händler am 20. Dezember 1916 vorhandenen Vorrats. Jeder Händler hat zur Vorbereitung der späteren Kontrolle absehbar eine Bestandsaufnahme anzufertigen und der Polizeibehörde seines Bezirksschreis vorzulegen. 3. Es dürfen an die einzelnen Personen nicht mehr als täglich

Der Verkauf erfolgt im Geschäft des Herrn Robert Götz, Hauptstraße 31, gegen Brotscheinkarte. Auf den Kopf werden 125 gr. Marmelade abgegeben.

Um Andrang zu vermeiden, erfolgt der Verkauf nach folgender Ordnung:

|  |   |
|--|---|
| im Rathaus „Zum Stern“.                  | Dienstag, den 19. Dezember 1916, norm. von 8—1 Uhr. |
| im Ratskeller.                           | Mittwoch, 20. 1916, norm. von 8—1                   |
| im Knabenbüro.                           | 20. 1916, nachm. von 8—1                            |
| im Realprogrammaum.                      | 20. 1916, nachm. von 8—1                            |
| in der Schuhwirtschaft „Gitterstraße“.   | Donnerstag, 21. 1916, norm. von 8—1                 |
| in der Schuhwirtschaft „Dampfbad“.       | 21. 1916, nachm. von 8—1                            |
| in der Gartnwirtschaft „Stadt Dresden“.  | Freitag, 22. 1916, norm. von 8—1                    |
| in der Gartnwirtschaft „Deutsches Haus“. | 22. 1916, nachm. von 8—1                            |

Ein Beihältnis bzw. Papier zur Entnahme der Marmelade ist mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1916. End.

Ein Beihältnis bzw. Papier zur Entnahme der Marmelade ist mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1916. End.

Ein Beihältnis bzw. Papier zur Entnahme der Marmelade ist mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1916. End.

Ein Beihältnis bzw. Papier zur Entnahme der Marmelade ist mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1916. End.

Ein Beihältnis bzw. Papier zur Entnahme der Marmelade ist mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1916. End.

Ein Beihältnis bzw. Papier zur Entnahme der Marmelade ist mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1916. End.

Ein Beihältnis bzw. Papier zur Entnahme der Marmelade ist mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1916. End.

Ein Beihältnis bzw. Papier zur Entnahme der Marmelade ist mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1916. End.

Ein Beihältnis bzw. Papier zur Entnahme der Marmelade ist mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1916. End.

Ein Beihältnis bzw. Papier zur Entnahme der Marmelade ist mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1916. End.

Ein Beihältnis bzw. Papier zur Entnahme der Marmelade ist mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1916. End.

Ein Beihältnis bzw. Papier zur Entnahme der Marmelade ist mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1916. End.

Ein Beihältnis bzw. Papier zur Entnahme der Marmelade ist mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1916. End.

Ein Beihältnis bzw. Papier zur Entnahme der Marmelade ist mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1916. End.

Ein Beihältnis bzw. Papier zur Entnahme der Marmelade ist mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1916. End.

Ein Beihältnis bzw. Papier zur Entnahme der Marmelade ist mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1916. End.

Ein Beihältnis bzw. Papier zur Entnahme der Marmelade ist mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1916. End.

Ein Beihältnis bzw. Papier zur Entnahme der Marmelade ist mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1916. End.

Ein Beihältnis bzw. Papier zur Entnahme der Marmelade ist mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1916. End.

Ein Beihältnis bzw. Papier zur Entnahme der Marmelade ist mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1916. End.

Ein Beihältnis bzw. Papier zur Entnahme der Marmelade ist mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1



in Verhandlungen ein, aber die Welt mag wissen, was der Frieden nennt. Unsere Teilnahme an den Verhandlungen setzt die Möglichkeit zu fruchtbaren Arbeit voraus und darf nicht ein Zeichen des Gehorsams, nicht ein Einverständnis der Furcht vor Deutschland sein. Das Deutschland von heute kann nicht mehr Schaden eintragen, wenn es das von 1914 nicht konnte.

Aus Lugano wird ferner gemeldet: Die Entente ist nach dem Toccare della Cosa sehr groß angenommen, sie lasse die Mittelmächte durch die Neutralen um die Mitteilung ihrer Friedensbedingungen erneut, so werde die Antwort lauten: Wir werden unsere Bedingungen durch unsere Vertreter euren Vertretern direkt mitteilen. Berichtet dann die Entente die Kenntnisnahme der Friedensbedingungen in dieser Form, so verzeichnet der deutsche Stab einen moralischen Erfolg; stimmt sie aber zu, so muß sie auch den Waffenstillstand und damit die Unterbrechung der Kriegsunternehmung in einem Augenblick annehmen, in dem die Kriegslage für ihre Gegner günstig ist, und zwar ohne irgendwelche Garantien für den Inhalt der deutschen Friedensbedingungen. Die Vorfrage für die Verhandlungen sei daher für die Entente von außerordentlicher sachlicher Bedeutung, und ihre Aufgabe sei, daß Spiel der Mittelmächte zu durchkreuzen, indem sie sich vor der ganzen Welt darauf berufe, daß sie den Krieg niemals und den Frieden immer gewollt habe, daß Deutschland erst heute von Frieden rede, weil es heute damit die Entente am meisten schädigen kann. Insbesondere wegen der Niederschlagung auf die Neutralen müsse der deutsche Stab in die Lage versetzt werden, entweder seinen Vorhaben zu verwirklichen oder das Gewicht des Urteils über jene Hinterländer zu tragen.

Der Passagier schreibt: Wenn die Entente den Friedensvorschlag einfach verwirft, könnten die deutsch-italienischen Mittelmächte glauben lassen, daß sie beabsichtigten, ihrer ersten Rote Vorschläge folgen zu lassen, das ist höchst notwendig, den Horizont von allem verbürgten Nebel zu befreien und alle katholischen Elemente des Programms Bethmann Hollwegs zu belassen. Sage der deutsche Reichsbeamter, wie er sich den Frieden denkt, damit alle Kulturrationalen seinen Frieden auf politischer Grundlage verstehen und Bergsteige mit der Zivilisation der Welt anstreben können! Die Friedenspartei des sozialistischen Wocent werden von der Genfer Behörde unterdrückt.

Bogolo d'Alia macht darauf aufmerksam, daß die Mitteilung der Friedensnote der Mittelmächte an den Vorsitz den ersten Schritt zur Anerkennung des Vorsitz als Teilnehmer an der Erlebenskonferenz. Daraus könne natürlich keine Rebe sein. In Italien gäbe es nur einen Souverän, und dieser sei Viktor Emanuel.

#### Die Sozialisten des Seinedepartementes zur Wieder-aufnahme internationaler Beziehungen.

X Paris. Novas-Meldung. Der Kongress der Sozialistischen Vereinigung des Seinedepartementes hatte eine lange Besprechung über die Frage der Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen zwischen den kriegsführenden und den neutralen Ländern. Es nahm mit 10028 gegen 408 Stimmen eine Entschließung an, die die Möglichkeit der Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen und besonderer Verhandlungen für den Frieden in Betracht ziehen unter der Bedingung, daß klare Vorschläge auf genau umschriebener Grundlage von Deutschland und seinen Verbündeten vorgelegt würden.

Spaniens Ansicht über das Friedensangebot.

\* Budapest. Dem "A. Et" wird aus Madrid gemeldet, daß bedeutende Politiker Spaniens die Ansicht äußern, daß die Entente-Pöder den Frieden müßten, daß jedoch England ihnen eine solche Stellungnahme nicht gestattet. Der Minister des Innern erklärt im "Epsilon", durch den Friedensvorschlag seien Frankreich und England in eine sehr schwierige Situation geraten. Der Präsident des Abgeordnetenbaues gab der Ansicht Ausdruck, daß die Entente, falls sie das Angebot als ungeeignet zum Beginn von Verhandlungen ablehne, eine grobe Verantwortung auf sich lade.

#### Revolutionäre Unruhen in Portugal.

X Madrid. (Auskunft des Vertreters des Wiener A. u. A. Tel. Bureau.) In Portugal sind revolutionäre Unruhen ausgebrochen, an denen sich auch verschiedene Truppenkörper beteiligen. Die Bewegung ist als Protest gegen die Absendung von Truppen auf den europäischen Kriegsschauplatz anzusehen. Infolge zeitweiliger Unterbrechung der Verbindungen ist der Umfang der Unruhen vollauf nicht festzustellen. Spanische Blätter geben eine offizielle Erklärung der portugiesischen Regierung wieder, wonach die revolutionäre Bewegung unterdrückt ist. Führer Machado dos Sandos verhaftet sei und in Lissabon habe ermittelt. Die Lage in Portugal gilt jedoch als äußerst kritisch. Die Armee ist einer aktiven Beteiligung am Kriege abgeneigt.

X Bern. Über die Zustände in Portugal meldet der "Tempo" aus Lissabon: Am 15. d. M. brachen an verschiedenen Orten Portugals Unruhen aus. In Castellobranco und Abrantes meuterten Teile der Garnison. Es wurden Verhaftungen vorgenommen. In Thomar, wo die Bewegung einen ernsten Charakter annahm, hofft man, die Ordnung durch kriegerische Truppen bald wieder herstellen zu können. In Lissabon wurden energische Maßnahmen getroffen, sodass es zu einem ernsten Zwischenfall kam.

#### Zur Lage in Griechenland

Transport griechischer Truppen nach Morea.

X Athn. (Auskunft.) Vorgetragen begann der Transport griechischer Truppen nach Morea. Am Bahnhof von Kleusis wurde das Vorankommen von Truppenzügen festgestellt. Die mit der Überwachung der Truppenbewegung beauftragten Offiziere haben am Sonntag in Patras und Korinth ihre Tätigkeit begonnen. Französische Schiffe halten die weiteren Häfen unter Überwachung.

#### Zum Tode Generals von Faber.

X Berlin. Die "Nordd. Allg. Blg." meldet: Am 16. Februar verschloß während eines Urlaubs, den er infolge schwererer Krankheit antreten mußte, der General der Infanterie, Oberbefehlshaber einer Armee, a. a. s. des 1. Garderegiments zu Fuß, Ritter des Ordens pour le mérite v. Faber. Die hervorragenden Dienste, die dieser bewährte Armeeführer seinem König, dem Heer und Vaterland in dem schweren Kämpfen der Krisztalbahn 1914 bis 1918 geleistet hat, gehörten der Geschichte an. Im Frieden war der Werthdiente lange Jahre im Generalkabinett tätig. Er war immer offen, die ihm kamen, ein vorbildlich militärisches Können und militärischer Eingedenken. Diese Dankbarkeit folgt ihm über das Grab. Unvergessen bleibt sein Wirken, Großes Hauptquartier, den 16. Dezember 1918, v. Hindenburg, Generalfeldmarschall und Chef des Gelbheeres.

#### Großverkürzung durch die Erfolge in der Dobrudscha.

\* Sofia. Infolge des Vordringens der Donauarmee ist jetzt mit der Dobrudschafront eine gerade Linie

hergestellt worden. Durch das schnelle Vordringen der bulgarischen Truppen hat sich Sacharow zum Rückzug gezwungen. Der linke Flügel der 9. Armee gewinnt täglich Raum. Der Rückstand des Feindes nimmt in dem Maße ab, als unsere Truppen der Linie Braila-Buzau sich nähern. Durch die Fortschritte auf diesem Frontabschnitt wird die ganze Front bedeutend verkürzt. Dieses Maßwerk ist von größter Wichtigkeit für die weiteren Ereignisse.

Vom Kreuzerkrieg unserer U-Boote.

X London. Der Kapitän des holländischen Dampfers "Agamemnon", der Ferrol anließ, meldet, daß er einen U-Bootenangriff passierte, der in Brand war. Bloß meldet, daß die englische Fregatte "Holt Hill" 2300 To., gesunken ist. Das Segelschiff "Conrad" 174 To., wurde versenkt. Der britische Dampfer "Camfield" ist nicht, wie fälschlich berichtet wurde, versenkt worden, sondern hat wohlbehalten den Hafen erreicht.

X London. Der dänische Dampfer "Michael Svartkov", 2118 Tonnen, ist gesunken. Der englische Schoner "Constance" ist durch ein Uboot versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet.

#### Die Kohlenknappheit und Transportkrise in Italien.

X Bern. Zur italienischen Kammer führte Minister Arfotta zur Kohlenknappheit und Transportkrise u. a. aus: Die größten Schwierigkeiten seien durch den Mangel an Schiffsräumen entstanden. Italien habe im Oktober rund 800000 To. erhalten. Die Lieferungen seien jedoch im November auf nicht ganz 500000 To. gesunken. Der Ausfall werde wahrscheinlich im Dezember noch wesentlich größer sein. Vergleichlich der Transportstrecke müsse er angeben, daß das Wagenmaterial ungenügend sei. Man habe viele Güter ausfallen lassen und werde noch weitere streichen müssen.

#### Blutige Zusammenstöße in Havanna.

\* Stockholm. Aus Havanna wird von einem blutigen Zusammenstoß zwischen Finnland und russischem Militär berichtet. Die russische Gebirgspolizei erhielt Nachricht von einer dort geplanten Volksversammlung gegen die Fortsetzung des Krieges und entsendete ein größeres Polizei- und Militäraufgebot. Es entzweigte sich ein blutiger Kampf, wobei es Tote und Verwundete gab und das Militär in die Flucht geschlagen wurde. Aus Uleborg ist ein größeres Aufgebot von Infanterie und Kavallerie abgegangen.

#### Angriff auf russische Seestreitkräfte.

(Amtlich.) Berlin. Deutsche Seeflugzeuge haben am 16. Dezember russische Seestreitkräfte im Hafen von Sustina (Schwarzes Meer) mit Bordwaffen beworfen und ein feindliches Flugboot durch Maschinengewehrfeuer zum Absturz gebracht.

#### Amtlicher bulgarischer Bericht.

(Siehe auch unter "Kriegsnachrichten.")

X Sofia. Amtlicher Bericht. Bulgarische Front: An der ganzen Front schwades feindliches Artilleriefeuer und an manchen Stellen Patrouillengefechte. — Rumänische Front: In der Dobrudscha dauert der Vormarsch an. Die verbündeten deutschen, bulgarischen und rumänischen Truppen erreichten die Linie Bolozica-See, Besemel, Dojran, Doljacea. In der östlichen Baladei rückten unsere Divisionen in der Richtung auf den Unterlauf des Flusses Galmatiniu vor.

#### Coloniale Kriegsziele.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat bereits vor langer Zeit Stellung zu den kolonialen Kriegszielen genommen. In der Korrespondenz Deutsch-Uebersee veröffentlicht sie nunmehr die folgenden ihres Grundsatzes bei dem Friedensschluß hinsichtlich der zukünftigen deutschen Kolonien maßgebenden Leitsätze:

##### I. Notwendigkeit überseitlicher und insbesondere kolonialer Betätigung.

1. Überseitliche und insbesondere kolonialer Betätigung ist völklich, politisch, wirtschaftlich und ethisch unentbehrlich, wenn das deutsche Volk ein führendes Weltvolk, das Deutsche Reich eine Großmacht bleiben will.

2. Eine Vergütung des eigenen Gebietes in Europa ist überflüssig für das Deutsche Reich und Volk ebenso geboten wie ein möglichst enger politischer, militärischer und wirtschaftlicher Zusammenhang mit bestehenden Staaten in Mitteleuropa und nach dem Orient hin; der Welt eigner Kolonien bietet aber die durchaus notwendige Ergänzung des europäischen Deutschlands, modifiziert gleichzeitig für seine Bundesgenossen in noch höherem Maße ein wirtschaftlich und politisch wertvoller Freund wird.

##### II. Die militärische Sicherung unserer überseitischen und kolonialen Betätigung.

3. Wenn es auch ein undurchführbares Verlangen wäre, jede Kolonie gegen jeden Feind dauernd halten zu wollen, und wenn es auch vereilt wäre, bei der Eroberung von Kolonien nur von militärischen Gesichtspunkten auszugehen, so muß doch nach Möglichkeit dafür gesorgt werden, daß unter künftigen Kolonialreich nicht wieder so gut wie wehrlos einem feindlichen Angriff preisgegeben ist.

4. Eine ausreichend starke Kriegsflotte wird stets der wichtigste Schutz jeder überseitlichen und kolonialen Betätigung sein müssen; die Sicherung gewisser Landverbindungen kann eine wirkungsvolle Ergänzung dieser Aufgabe der Flotte bilden, niemals aber eine solche erlösen.

5. Außer einer Kriegsflotte verlangt die militärische und wirtschaftliche Sicherung unserer überseitlichen und kolonialen Betätigung die Erwerbung von Stützpunkten, nämlich einer ausreichenden Zahl von nach Bedarf zu festigenden Flotten-, Robben-, Kabel- und Punktstationen.

6. Soweit solche Stützpunkte nicht auf Inseln liegen, ist aus militärischen, wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkten ihre Errichtung durch ein entsprechend großes koloniales Hinterland dringend erwünscht.

##### III. Unser künftiges Kolonialreich im allgemeinen.

7. Der große Bedarf Deutschlands und auch seiner Bundesgenossen an kolonialen Rohstoffen, die Notwendigkeit der Sicherung von Abstammestaten für seine Industrie und insbesondere eines Erlasses für die ihr durch unsere Gegner bereits zugesetzte und noch weiterhin angedachte Verdrängung von bisherigen Absatzmärkten lassen die Errichtung eines großen Kolonialreiches ohneleinmalige Möglichkeit um so mehr geboten erscheinen, als eine gleich günstige Gelegenheit sich dazu nicht so bald wieder bietet.

8. So anziehend der Gedanke auch zunächst erscheinen mag, sich auf ein geschlossenes Kolonialreich zu beschließen und auf allen übrigen Kolonialreichen zu verzichten, so zeigt doch ein Blick auf die vielseitigen politischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse und Interessen des Deutschen Reiches, daß ein in Afrika allein zu errichtendes Kolonialreich uns nicht genügen kann.

Nun ist Afrika das zunächst gegebene Kolonialfeld, daneben aber verlangt die außerordentlich große Zukunft Chinas die Festigung und Erwerbung von Stützpunkten im Gebiete des Südens und des Süßen Ozeans.

9. Bei der Schätzung dieser fünf neuen Kolonialreiche ist in erster Linie an unseren bisherigen Kolonien leihen,

#### 10. Bei der Wahlwahl neuer Kolonien ist zu beachten:

a) politisch: Erwerb von Stützpunkten;

b) militärisch:

1. positiv: Eroberung von Stützpunkten; die heimliche Kraft unserer Feinde durch Abgabe fälschiger Truppen tatsächlich oder ihrer Künftig noch zu starken geeignet sind.

c) wirtschaftlich: Betätigungsraum für deutsche Arbeit und deutsches Kapital, insbesondere zur Sicherung 1. des Bezuges von Rohstoffen, vor allem solcher, die uns in besonderem Maße fehlen oder deren Preis aus anderen Gründen für uns besonders ungünstig ist;

2. des Wirkens deutscher Erzeugnisse.

Hierfür eine möglichst zahlreiche, arbeitswillige und kaufkräftige Bevölkerung eine wichtige Voraussetzung; außerdem sind die gesundheitlichen Bedingungen zu berücksichtigen. Das Vorhandensein deutscher Interessen ist in Betracht zu ziehen.

d) finanziell: Bevorzugung solcher Kolonien, deren Ausbau keine übermäßig hohen Reichszuschüsse erfordert;

e) geographisch:

1. positiv: Anschluß an unsere bisherigen Kolonien;

2. negativ: Verhinderung, daß gewisse fremde Kolonien wirtschaftlich oder politisch Mächte zusammen oder verfeindet, deren Herrschaft gerade dort für uns besonders förend sein würde.

#### Kunst und Wissenschaft.

Professor Hugo Münsterberg †. Wie aus Cambridge (Massachusetts) gemeldet wird, ist Professor Hugo Münsterberg, während er im Radcliffe College eine Vorlesung hielt, plötzlich gestorben. — Hugo Münsterberg ist in Danzig geboren und hat nach Absolvierung des Gymnasiums auch an der Leipziger Universität studiert. Er habilitierte sich im Jahr 1888 in Greifswald i. B. und wurde 1891 außerordentlicher Professor. Im Jahre 1892 ging er an die Harvard-Universität und war dort auch politisch tätig im Anteressengesellschaftlichen Vereinigungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. 1910–1911 war er als Austauschprofessor in Berlin. Seine zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten, die in deutscher und englischer Sprache erschienen sind, betreffen das Gebiet der Psychologie.

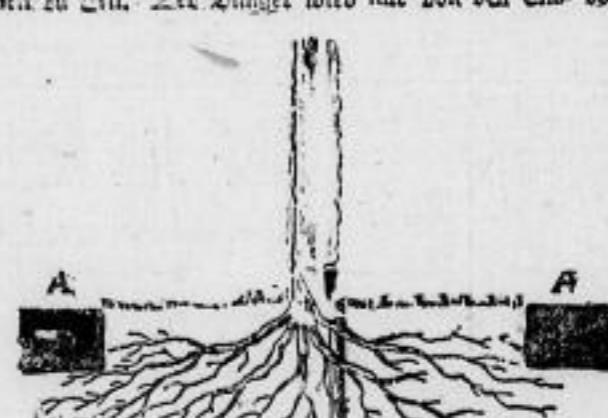
Kriegernährung und Fabrikraumteile. Schon mehrfach wurde der Verlust unternommen, von zeitlichen Standpunkt verschieden Beziehungen zwischen der gegenwärtigen Kriegernährung und dem allgemeinen Gefüllungsgrad zu erfordern. Hierbei erfordert eine Beobachtung von Interesse, die der Schulrat Dr. Schöffer in seinem Bezirk, der Gemeinde Berlin-Baumschulen, macht. Dr. Schöffer hatte sich nach seinen Ausführungen in der Berliner klinischen Wochenschrift hauptsächlich mit den Fabrikraumteilen der Schulküche beschäftigt. Bekanntlich war im Frieden die Zahl der mit Fabrikraumteilen bedienten Schulküchen verhältnismäßig sehr groß, von einzelnen Regionen wurde sie sogar mit 90% angegeben. Nunmehr macht Dr. Schöffer die überraschende Entdeckung, daß in seinem Bezirk die Verhältnisse sich während der letzten Jahre bemerkenswert geändert haben. Während im Herbst 1914 in der Schule ein Prozenttag von 65 zahlfreien Mädchen und 50 zahlfreien Jungen festgestellt wurde, betrug am 23. Februar dieses Jahres der Prozenttag unter den Mädchen nur noch 35, unter den Jungen nur noch 15. Demnach kann nicht mehr daran gescheint werden, daß die Kriegernährung den Zustand der Küche in außerordentlich vorteilhafter Weise beeinflußt. Die Einzelgründe dieses Zusammenhangs bedürfen noch näherer Erfärtung, doch kann wohl heute schon ausgesprochen werden, daß die Hauptursache in dem vermindernden Fleischgenuss und überwiegender Brotgenuss der gegenwärtigen Ernährungsweise zu suchen ist.

#### Gemeinschaft.

X. Das gesellschaftliche Postfräulein. Die folgende kleine Gattre über den Bureaukratismus der Regierungskabinette macht gewis in den französischen Büros, nicht in den deutschen. Ein Herr erzählt vor dem Postkoffer, um ein Paar mit Briefmarken aufzugeben. "Leipsi Papier", erzählt das Postfräulein, "also Postkarte 50 Centimes für 50 Gramm." Darauf öffnet der Herr das Paket, verzerrt eine Zeitung in mehrere Stücke, legt sie zwischen das Briefpapier und verschließt das Ganze wieder. "Ah, das ist etwas anderes," ruft das Postfräulein aus, "debrücktes Papier, Deutschiache; jetzt kostet es nur noch 25 Centimes." Das Postfräulein hat ihre Pflicht erfüllt, der Herr ist bestried, die Postverwaltung hat Geld bezahlt, und dem Gesetz ist Genüge geschehen!..

**Das Düngen der Obstbäume**

Geht nicht, indem man einen Graben in dem Umfang der Krone sieht, dort den Dünger hineinwirft und dann mit Erde wieder zuwirft. Die übrige Erde löst man von Zeit zu Zeit. Der Dünger wird nur von den End- oder



reinen Saugwurzeln aufgenommen. Um Stamm sind vorzugsweise Haupt- oder Seitenwurzeln, aber wenig oder gar keine Saugwurzeln. Künstlicher Dünger eignet sich aber besser als Stallmist, z. B. Thomasmehl, Thiersalz, gereinigte Kalisalze, schwefelsaures Kali u. a. m.

#### Wasserhunde.

| E | Geb. | Bier | Eger | Gilde |  |  |
|---|------|------|------|-------|--|--|
|---|------|------|------|-------|--|--|

Zum  
**Weihnachtseinkauf**  
bringen wir eine ganze Menge Artikel als  
**praktische Geschenke**  
„ohne Bezugsschein“

Für unsere Damen: Für unsere Herren:

Kleiderseide  
Sammet  
Blusenseide  
Schleierstoffe  
Seidenblusen  
Seidenunterröcke  
Zierschürzen, weiss  
Seidenschals

Kragen  
Manschetten  
Vorhemden  
Kravatten  
Hosenträger  
Kragenschoner

Für den Haushalt:

Tischdecken  
Bettvorlagen  
Teppiche  
Gardinen  
Möbelstoffe  
Wandbespannstoffe  
Steiners „Paradies“-Betten  
Steiners Matratzen  
Steiners Unterbetten

Ausserdem können Sie mit unserem

**Geschenk-Gutschein**

Gutschein

Vorzeiger dieses ist berechtigt,  
in unserm Geschäft Waren im  
Betrage von Mark \_\_\_\_\_  
zu entnehmen.

Lfd. Nr. \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

**Gebr. Riedel, Riesa a. Elbe.**

Unterschrift: \_\_\_\_\_

große Freude bereiten. Gibt er doch dem damit Beschenkten die Möglichkeit, sein Weihnachtsgeschenk ganz nach Belieben selbst zu wählen. Wir stellen die Gutscheine in jeder gewünschten Höhe aus.

**Modenhaus**

**Riedel**

Riesa a. E., Ecke Goethe- und Schützenstrasse.

**Gedächtnisreisig**  
zum Binden und Dekorieren  
verkauft diliige  
**H. Kern, Elbt. 2.**  
Fernsprecher 837.

**Schönes Tannen- und Fichteneisig**  
gibt ab  
**Gittert, Bismarckstr. 28.**

Gebrauchte Schreibdrucker

**Kunststoffkasse**

zu kaufen gesucht. Angebote mit Fabriknummern und billigen Preisen erbeten unter J.P. 14000 an **Adolf Moeller**, Berlin S. W. 19.

Ein kompl.  
**Elektriker-Aparat**  
preiswert zu verkaufen. Zu  
erfahren im Tageblatt Riesa.

**Groter, Puppenwagen**  
u. Puppe zu verkaufen. Zu  
erfahren im Tageblatt Riesa.

**Gebr. Schauder**  
u. Puppenwiege zu verkaufen.  
Adresse im Tageblatt Riesa.

**R. Richter's**  
**Tanz- und Anstands-Lehrkursus**

beginnt  
**Mittwoch, d. 27. Dezbr. (III. Weihnachtsfeiertag)**  
Restaurant Elbterrasse, Riesa.

**Nachmittag-Kursus:** Anfang 4 Uhr.

**Abend-Kursus:** Anfang 7 Uhr. Herren 7-9 Uhr.  
Weitere Anmeldungen werden in meiner Wohnung,  
Albertplatz 6, noch entgegen genommen. Preispeise dabei ist.

Hochachtungsvoll **Rob. Richter** nebst Tochter

Lehrer d. höh. Tanzkunst.

In heiltem Kampfe opferte am  
17. Dezember unser lieber, braver Jugend-  
freund,  
der Vetter

**Otto Voigt**

**Rgl. Sächs. Minenwerfer-Komp. 404**  
sein Leben und Jugendlück. Er bleibt uns  
unvergessen. Ehre seinem Andenken!  
Er gab sein Leben, sein Alles, sein Blut,  
er gab es hin mit heiligem Mut  
für uns!

Seine Jugendfreunde und -freundinnen  
in Schänz.

**Arthur Nietzsche**

**Hauptgeschäft:** **Riesa, Pausitzer Str. 12.** **Zweiggeschäfte:** **Gröba, Schulstrasse 11.**  
**Etablissement für Garderoben-Reinigung u. Färberrei.**

**Spezialität:** Reinigung von Portieren, Decken Teppichen, Gardinen-Wäscherie und -Spannerei. —

**Trauersachen werden binnen 24 Stunden gefärbt.**  
Tägliche Reinigung. — Beste Ausführung. — Billigste Preise.

Seldene n. halbseidene

**Blusenstoffe**

neue moderne Farben  
Bluse von 6 Mk. an  
ohne Bezugsschein empf.

**Emil Förster**

**M. Barthel Nachf.**

**Artilla**

Spieldienst für Jung u. Alt  
**Lußdruck-Sonnen,**

**Steck-** **Bornen,**

**Farbenkasten,**  
poss. als Weihnachtsgeschenk  
empfiehlt

**Max Müller,**

Niederstr. 8.  
**Weihnachts-** **Geschenke!**

**Knaben- und Mädchenräder**

**Damen- und Herrenräder**  
Nähmaschinen  
nur beste deutsche Fabrikate  
Wringmaschinen

**Reichsfabrikat**  
Fahrrad-Batterie u. -Vorinen  
Karbid-Lampen u. Radfahr-  
läden in großer Auswahl.

**Franz Müller**

**Werdorf bei Riesa.**  
Fernsprecher Riesa Nr. 506.

**Schwarz. Krimmer**

für **Kragen, Muffen usw.**  
ohne Bezugsschein empf.

**Emil Förster**

**M. Barthel Nachf.**

**Manchen Feldpostbrief**  
erlaubt

man sich, wenn man den  
Angehörigen im Felde das  
Meißner Tageblatt aufdrückt.  
Bekleidungen kann man bei  
jedem Postamt bewirken.  
Preis monatlich Mark 1.10.

**Radfahren erlaubt!**  
mit Reifen  
„Ersatz“

**„Heros“**  
glänzend beglückt. Rad  
auf jedes Rad. 1 Paar 10 Mk.  
Radt., Posts. und Verpack.  
1 Mt. — Vertreter gesucht.  
Post. gratis. „Heros“-Ge-  
sellschaft m. b. o. Berlin  
232, Friedrichtstr. 181.

**Roggens- u. Hafersstroh**  
verkauft  
**E. Sagitte, Strehla.**

**Rotwein**

vom Fass  
das Liter 250 Mk. bei  
**Ferdinand Müller.**

**Schellfisch,**  
Dienstag früh frisch eintref-  
fend, empfiehlt

**Carl Ignaz, Gröba.**

Morgen früh treffen  
hochfeiner

**Schellfisch, Dörfch,**  
**Gabian, Schollen**

frisch auf Eis ein.

**Ernst Schäfer Nachl.**

Die deutsche Nr. umfasst  
2 Seiten.

**Chemische  
Reinigungs-  
Anstalt und  
Färberrei**

**A. N.**

**Hauptgeschäft:**

**Riesa, Pausitzer Str. 12.**

**Zweiggeschäfte:** **Gröba, Schulstrasse 11.**  
**Oschatz, Altoschützerstr.**

**Etablissement für Garderoben-Reinigung u. Färberrei.**

**Spezialität:** Reinigung von Portieren, Decken Teppichen, Gardinen-Wäscherie und -Spannerei. —

**Trauersachen werden binnen 24 Stunden gefärbt.**

Tägliche Reinigung. — Beste Ausführung. — Billigste Preise.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme während der schweren Krankheit und dem  
Heimgang unserer guten, innig geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Frau Amalie verw. Gelhaar**

verschenkt wie herzinnigen Dank aus.

Dir, lieben Entschlafenen, für die Fülle tren-  
sorgender Mutterliebe einen herzlichen „Dank Dan“. —

Die trauernden Kinder und Enkel.

Riesa, Gröba, Werdorf, Lehnitz, Nemitz,  
den 18. Dezember 1916.

Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen  
ist vernichtet.

Während und unerwartet, hart und  
schwer traf uns am 14. 12. die herzzer-  
reichende Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller  
Sohn, unvergesslicher Bruder, Schwager und  
Onkel, der Soldat

**Alfred Mar Richter**

Inf. Reg. 104, 7. Komp.

infolge seiner am 9. 12. 16 erhaltenen schweren  
Verwundung (Rückenspange) den Helden Tod er-  
litten hat.

In umlagarem Schmerze  
die tieftraurende Mutter  
die tieftraurende Mutter und Geschwister,  
Gohlis, den 18. Dezember 1916.

Während und unerwartet erhielten  
wir die schmerzliche Nachricht, daß mein  
lieber, treuernder Sohn, unser lieber, lieber, lieber  
Bruder und Schwager

**Richard Schurig**

Soldat im Res. Inf. Regt. 102/7.  
durch Granatschuss sein Leben im Alter von 19  
Jahren am 30. 11. 1916 in schweren Kämpfen  
dem Völkerkrieg zum Opfer gebracht hat.

Herzlicher Dank sagen wir dem Herrn Pastor  
Golde für seine trostredenden Worte, dem Herrn  
Lehrer Schubert für sein und sehr wohlmeidendes  
Viel, ferner Dank für die leute Erkrankung der Jugend  
zu Wittenberg und Dank allen Freunden und Bekannten  
für liebevolle Teilnahme.

Wittenberg, 17. Dezember 1916.  
Die tieftraurende Mutter  
nebst Geschwistern und Schwager.

Die der Freude, uns der Schmerz.

Wir erfüllen hiermit die  
schmerzliche Pflicht, unter  
Mitglieder davon in Kenntnis  
zu setzen, daß am 20. Septbr.  
1916 unser lieber Kamerad

**Jäger Arthur Kern**

auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Sein Un-  
denken werden wir stets in Ehren halten.

Riesa, 18. September 1916.

**Die Schützengesellschaft.**

Den Helden Tod für sein Vaterland  
starb am 9. d. Wts. unter innig geliebter  
Sohn, Bruder und Schwager, der

**Hermann Böhler**

Rgl. Sächs. Jäger-Vatl. Nr. 12  
im blühenden Alter von 21 Jahren.

Gröba, den 18. Dezember 1916.

In tiefstem Schmerze

**Hermann Böhler und Kübler.**

Bei dem schweren Verluste unsers  
lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders,  
Schwagers und Onkels

**Hermann Schaaf**

finden zahlreiche Beweise herzlicher Teilnahme  
entgegen gebracht worden. Wie bitten hierdurch  
unsern herzlichen Dank entgegen zu nehmen.

In tiefer Trauer

**Lagermeister Hermann Schaaf**

nebst allen Hinterbliebenen.

Riesa, den 18. Dezember 1916.



ihren Zusammenkunft stellten Rumänen und russischen Militär getroffen.

Die „Tat. Rundschau“ steht in der russischen Wiedergabe des deutschen Friedensangebotes noch nicht das letzte Wort der Entente. Es werde vermutlich lauten: Ablehnung, aber verhandeln.

#### Das russische Volk und das Friedensangebot.

In einer Sitzung der Oberstübler bei Petersburger Duma wurde, wie aus Stockholm gemeldet wird, die Bekanntmachung laut, daß die Bauernbevölkerung und das Heer auf eine glatte Ablehnung des Friedensangebotes in höchst unverhohler Weise reagieren würden. In der Petersburger Fabriksgegend fanden am Mittwoch abend bereits eine Reihe von Friedensdemonstrationen statt, bei denen Polizei und Kosaken einschritten.

#### Verhinderte Friedensdemonstrationen.

Es wird gemeldet, in Rom, Mailand und Bologna habe die Polizei Friedensdemonstrationen verhindern müssen. Auch Nachrichten über friedensfreudliche Kundgebungen der Gemeindeverbände von Mailand und Turin liegen in diesen Tagen um, die in Mailand gleichfalls von der Obrigkeit bestimmt sein sollten. Vergleichend ist immerhin, daß solche Stimmungen sich wieder an die Oberfläche wagen. Man erinnert sich, wie wenig mundarecht der Krieg schon bei seinem Ausbruch breiten Schichten der italienischen Bevölkerung war. Aber der Zorn der Gasse, der Terror der Faschi und Monsoni, die Brandreben der d'Annunzio u. v. vorstießen den Besonneren den Mund, und in der entschuldigenden Stunde waren sie verdutzt bis auf ein häusliches Unentwegter von der allerdurchsetzten Vinden. Es wäre schon an sich bemerkenswert, wenn gegenwärtig sich auch andere Kreise wieder zu ihrer wahren Meinung zu bekennen wachten. Aber weit bedeutamer erscheint, daß auch die Terroristen nicht mehr recht wagen, Kundgebungen solcher Art zu unterdrücken. Auch die Reformsozialisten, die sich bislang um den kriegstreuen Minister Bisolati scharten, haben in der Kammer eine Tagesordnung angemeldet, welche verlangt, die deutsche Friedensbedingung erst auf ihre Vereinbarkeit mit dem, was diese Leute Bürgerrecht nennen, zu prüfen, ehe man sich zu ihrer Verwerfung entschließe. Und das den Regierungskreisen nicht ferstehende Blatt „Tribuna“ bekommt sich auf berufliche Anschauung. Es hat herausgefunden, daß, wenn die Note der Mittelmächte ein Palliativ sei, der gefährlich nur in dem Falle werden könnte, daß der Vorschlag ohne Billigung abgelehnt wird. Unbehaglich genug mag es dem Kabinett Boselli bei der gar nicht mehr zu verleumenden wachsenden Kriegsmüdigkeit weiter kreisen werden.

#### Die Kunde vom Friedensangebot in den britischen Läufereien.

Aus dem britischen Hauptquartier in Frankreich wird vom 14. berichtet: Die Nachricht von dem deutschen Friedensangebot drang erst gestern spät abends bis in die britischen Läufereien durch. Man hatte in vielen Fällen schon vorher von deutscher Seite davon erfahren dadurch, daß die Regierung mit Kreide auf Brettern geschrieben und so den britischen Soldaten mitgeteilt worden war. Als die Nachricht von britischer Seite bestätigt wurde, wurde sie natürlich mit dem größten Interesse aufgenommen. Die Männer und Frauen scheinen aber absolut kein Vertrauen zu haben, daß die Vorschläge wirklich zum Frieden führen würden.

#### Blobby George und Brund über die deutsche Note.

Nikolson schreibt in „Daily News“: Blobby George wird am Dienstag im Unterhaus ebenso über die deutsche Note sprechen, wie Brund in der französischen Kammer.

Nach dem Berliner Tageblatt scheint in England eine wachsende Stimmung dafür vorhanden zu sein, daß der deutsche Friedensvorschlag die Beendigung finden müsse, auf die er Anspruch habe, nämlich ernsthaft erwogen zu werden.

#### In Italien werden Friedensverhandlungen gewünscht.

Wie verschiedenen Berliner Blättern neuerdings berichtet wird, könne als feststehend betrachtet werden, daß sich die Mehrzahl der politischen Parteien Italiens für ein Eintreten in Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten erklärt.

#### Die Weitergabe der Friedensnoten durch Amerika.

Reuter meldet aus Washington: Die Friedensnoten Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei sind

gestern nach den Hauptstädten der Untente ohne jeglichen Aufschub der Vereinigten Staaten weitergesandt worden.

#### Erklärungen Bernstorffs.

Graf Bernstorff hat mit Bonning eine Besprechung gehabt. Graf Bernstorff stellte mit kurzen Worten in Worte, daß er dabei über Friedensbedingungen gesprochen habe. Er sagte: Ich habe keine formellen Friedensbedingungen erhalten, und die amerikanische Regierung weiß, daß amtlich keine formellen Friedensbedingungen in Vorstellung gebracht werden sind. Mein Besuch galt einzis allgemeinen Besprechungen.

#### Das „Ultimatum“ für Griechenland.

Den peinlichsten Eindruck, den der Feindschlag Abnakiouris mit seinem Versuch, die Regierung König Konstantins durch brutalste Gewalt gefügt zu machen oder zu besiegen, in der ganzen Welt hervorruften mußte, sucht die Diplomatie des Bierverbandes aufzustellen durch ein „Ultimatum“ wieder zu verwischen, das sie an die griechische Regierung richtete, und das von dieser nun angenommen worden sein soll. Natürlich soll dadurch der Glaube geweckt werden, daß habe dieses Ultimatum alle Forderungen enthalten, die man vorher vergeblich durch die Truppenlandung, die furtige Beschiebung Aithens und die Drohung mit einem regelmäßigen Bombardement zu erreichen sucht. Tatsächlich handelt es sich bei dem „Ultimatum“ im Vergleich zu den ursprünglichen Anvischen der Bierverbändler mit einem Vappenschild. Was ist aus den vorliegenden Melbungen noch nicht klar hervor, was Griechenland eigentlich im Ganzen ausgestanden hat, wie es scheint, nicht viel mehr als die Niedigung Parissos, jedenfalls wieder bestätigen können und die Verhaftungen von Vertretern sollen in Athen und Altgriechenland fortwähren, ohne daß der Bierverband seine Schülinge einzutreten wagte. Daß es sich bei dem ganzen „Ultimatum“ nur um ein Rücksichtsleben des Bierverbändlers handelt, geht auch aus der Aussicht hervor, die man nach italienischen Melbungen, in denen man wie immer die orientalischen Dinge noch am unbefangensten beurteilt findet, in Vorsicht vorlänglicher Kreise zu erkennen gibt. Danach kann von einer Unterwerfung König Konstantins gar keine Rede sein. Die Gruppe Clemenceau erklärte, der Bierverband bestünde als Machtmittel nur die Blockade, durch die man aber eine Übertreibung nicht erzielen könne. Auch aus diesem Grundstande geht hervor, daß man ursprünglich etwas ganz anderes durchzusehen glaubte, als man erreicht hat.

## Riesener Tageblatt

Amtsblatt.

Hiermit richten wir an die geehrten Postbezieher das höfliche Eruchen,

die Bestellung auf die Monate Januar, Februar und März 1917

:: sofort ::

bewirken zu wollen, damit in der Gestaltung keine Unterbrechung eintrete.

Der Postbezugspreis frei Haus beträgt im Deutschen Reich monatlich nur 84 Pf.

Merkblatt des Riesener Tageblattes  
Riesa, Goethestr. 59.

#### Gin verwischter Fall.

Roman von Hof Geheimrat von Steinach. 5

Während sie sich wieder an das Frühstück gelegt hatten und so taten, als könnten sie im Moment nichts Wichtigeres, als die Besiedlung des Magens, trat Elisa teilz zähne und blieb wartend an der Tür stehen.

„Ach, Fräulein,“ begann der Rat, indem er seiner Stimme einen harmlosen Flang zu geben suchte, „wie ist es während unserer Abwesenheit hier gegangen?“

„O, ganz gut, Herr Geheimrat,“ versetzte die Geschäftsfrau bescheiden.

„Hier gewesen ist wohl niemand während dieser Zeit?“

„Doch —“

„Aber Sie haben doch niemand hinterlassen?“ rief er ihr hastig ins Wort, indem er ihr erregt ins Auge blickte.

Elisa erschrak über diese plötzliche Veränderung des Tonnes.

„Nein,“ meinte sie zaghaft, „Sie hatten es mir doch verheißen.“

„Also, es ist vielleicht niemand hier gewesen?“

„Nein, nein, Herr Geheimrat,“ wiederholte das Mädchen angestrengt, während eine tiefe Blöße ihr jahres Unterricht überzeugte.

„Überlegen Sie sich es reißlich, denn aus Ihrer Antwort können unter Umständen schwerwiegende Folgen sich ergeben.“

Das junge Mädchen zitterte am ganzen Leibe. Sie blieb wie hilflosen umher und fragte dann leise: „Aber mein Gott, was ist denn geschehen?“

„Ich kann Ihnen vorläufig nichts sagen,“ erwiderte der Rat. „Sie wissen also von nichts. Schön. Dann bitte ich Sie, das Zimmer einzuräumen zu verlassen und Franziska herzurufen.“

Das Gedulden tat einen Schritt auf den Geheimrat zu, als wollte sie noch etwas mitteilen; doch dann sah sie sich wohl zu befürchten, denn sie ging ohne weiteres auf die Tür zu und verschwand durch dieselbe.

„Sie brauchen mich, Elisa, bis hier mit einem Koffer.“

nach der Tür: „Findet Ihr nicht, daß ihr Benehmen ziemlich seitlich war?“

„Ich durchaus nicht,“ erwiderte der Geheimrat, dem noch immer die liebliche Erziehung vor Augen stand.

„Und Du, Pauline?“

„Ich, Papa? Du glaubst doch nicht etwa im Ernst, daß Elisa mit dem Diebstahl in Verbindung steht? Papa, nimmt mir's nicht übel, aber das wäre doch rein lächerlich. Elisa ist ehrlich und treu wie Gold.“

„Das kommt ich mir bestens vor,“ verlehrte der Rat mißtrauisch, „daß Du auf sie nichts kommen lassen willdest. Und ich sage Euch, Ihre Gefangenheit, die sie hier zur Schau trug, Ihr Blaueyeden, Ihr Tüddreden, alles das sind Symptome, die Sie mindestens verdächtig erscheinen lassen. Was meinst Du dazu, Pauline?“

Die Geheimräther schien nicht gerade rosiges Vorze zu sein, denn sie reagierte kaum auf die Frage ihres Gatten, sondern gab ihr Urteil mit dem kurzen treffenden Ausdruck wieder: „Unsinn!“

In diesem Augenblick kloppte es, und auf das Gerlein des Rats erschien die Fröschin, sichtlich etwas verlegen.

„Franziska,“ begann der Geheimrat zu inquisieren, „Sie wissen, ich hatte streng verboten, jemand während meiner Abwesenheit in die Wohnung zu lassen. Sollte doch mein Verbot irgend einmal überstiegen worden sein, so sagen Sie es ruhig.“

„Nein, nein, Herr Geheimrat, ich wußte nicht,“ beteuerte die Rückenfee, indem sie die fette Hand wie zur Gefäßigung auf die Brust legte.

„Denken Sie genau nach, ehe es zu spät ist!“ warnte der Hausherr.

„Ja, aber, Herr Geheimrat, was ist denn nun?“ meinte sie eingeschüchtert.

„Das geht Sie vorläufig nichts an, bewundern Sie nur, was ich Ehefrage. Ich sehe schon, Sie haben etwas auf dem Herzen!“

„Wer gewiß nicht, Herr Geheimrat, gewiß nicht!“

„Ich hätte doch auch gedacht, daß weder Sie noch das Gedulden während meine Abwesenheit ausgehen sollten, außer zum Zwecke des Überwachens des Hauses.“

#### Der französische Angriff nördlich von Verdun.

Bei einem militärischen Unternehmen wird uns geschehen:

Die größere Kavade, die sich seit einiger Zeit bei unseren westlichen Gegnern auf weiten Teilen ihrer Front zeigt, hat sich nun am 15. und 16. Dezember in einem Schlag entladen, der, wie wir offen zugestehen müssen, und einige Schaden zugefügt hat. Die Franzosen haben und nördlich Verdun mit offenbar sehr starken Kräften auf einer reichlich 10 Kilometer breiten Front angegriffen und in einem Kampf von etwa acht Stunden bis zu drei Kilometer Tiefe in eine rückwärtige Stellung zurückgeworfen. Das wir dabei Geschütze und Gefangene verloren haben, ist selbstverständlich. Die in Erdstellen eingebauten Geschütze können natürlich bei einer rückwärtigen Bewegung des Kampfes nicht mehr zur Verfügung gebracht werden; die Kanoniere können nichts tun, als bei ihren Geschützen zu sterben.

Den Angriff wird General Nivelle noch in seinen Eignenheit als Führer der Verdun-Armee vorbereitet haben; aber er wird dem neuen Oberbefehlshaber der französischen Hauptarmee hoch angerechnet werden und ihm in sein neues, verantwortungsvolles Amt gut einführen. Es ist nicht deutsche Art, daß Verdienst eines tapferen Gegners zu schmälen; wir werden daher offen anerkennen, daß die Schlacht von langer Hand sorgfältig und geschickt vorbereitet worden ist. Wir wollen aber nicht verlernen, daß die feindliche Heeresleitung in solchen Unternehmungen durchaus begünstigt wird, daß die deutschen Heere in Frankreich sich in der reinen Abwehr befinden. Die Franzosen können Teile ihrer Heeresmacht, auch zahlreiche schwere Batterien, von einem Punkt der Front zum anderen werfen, um bald hier, bald da einen überraschenden Vortrieb zu machen. So werden sie vermutlich die ihnen aufgezwungene Mühe an der Somme dazu verwenden, stärkere Kräfte für Verdun zur Verfügung zu stellen.

Wenn wir zugelassen, daß der moralische Einfluß des Erfolgs die frigische Stimmung des französischen Volkes neu beleben wird, so haben wir aber auch alle für uns entstehenden Nachteile freilich herbeigeschlagen. Einen Einfluß auf die strategische Gesamtlage des Krieges hat dieser örtliche Sieg des Gegners nicht. Unsere Fronten im Westen halten noch wie vor stand, drei Kilometer vorwärts, drei Kilometer rückwärts, was tut? Daß es nicht der leichte Kampf sein wird, den wir dort aussetzen müssen, davon sind wir durchdrungen.

Inzwischen aber geht unser Siegeszug in Rumänien ungehemmt weiter und vollendet die Herabdrückung des feindlichen Heeres, das unentwegt in nördlicher Richtung zurückgeworfen wird. Es flieht unseres Dornen angenommen, wenn Herr von Patodi uns verlässt, kann, daß die Beute am rumänischen Getreide uns für dieses Erntejahr gestopft wird, in Brötgetreide nach zu schweinen. Doch grüßt aber sind die strategischen Folgen unserer Siege dort unten, die unsern Gegnern sichtlich auf die Nerven fallen.

#### Kriegsnachrichten.

##### Ein Truppentransportdampfer versenkt.

Ein französisches Minenschiff schwer beschädigt.

Umfällig wird aus Berlin gemeldet: Eines unserer Unterseeboote hat am 12. Dezember 55 Seemeilen östlich von Malta ein französisches Minenschiff der „Patrie“-Klasse durch Torpedoboot schwer beschädigt. Ein anderes Unterseeboot hat am 11. Dezember südöstlich der Insel Pantelleria den bemalten französischen Truppentransportdampfer „Magellan“ (6027 Tonnen) mit über 1000 Mann weiblich und schwanger Truppen an Bord durch Torpedo versenkt.

Verleuft.

Petit Parisien meldet aus St. Nazaire: Ein Dampfschiff brachte 69 Matrosen von dem verunkenen englischen Dampfer Glencoe (2560 Tonnen) und dem portugiesischen Dampfer Leda ein. — Lloyds meldet, daß der norwegische Dampfer Brasii und der schwedische Dampfer Valo versenkt wurden; die Besatzungen wurden gerettet.

Schweigen ist Gold.

Der Präsident der Deutschen Ocean-Reederei in Bremen gibt zu den vielerlei Gerüchten über den Verbleib der „Bremen“ folgende Erklärung ab:

Die zahlreichen Anfragen, welche die Zeitungen und wir häufiglich der „Bremen“ erhalten haben, beweisen die warme Teilnahme weiter deutscher Kreise an dem Ergebnis unserer Handels-Unterseeboote. Ein starkes, wenn auch

„Wir sind auch beide niemals fort gewesen; meine einzigen Ausgänge waren zu unseren Dienstorten.“

„Schön, also Sie wissen nichts?“

„Herr, Herr Geheimrat!“ stammelte sie und wurde ganz rot dabei.

Der Geheimrat erhob sich und sagte ruhig: „Dann gehen Sie sofort und bestellen Sie einen Tagesservice!“

„Du willst ausfahren?“ fragte die Mutter. „Doch gleich, nachdem wir erst von der Reise gekommen sind.“

„Ich verstehe Dich nicht, Pauline, daß ich doch selbstständig. Ich habe spontanisch nach der Kriminalpolizei.“

„Nach der Kriminalpolizei?“ rief entzweit das Dienstmädchen.

„Ja, wundert Sie das? Na, dann erfahren Sie, daß ich während meiner Abwesenheit bestohlen worden bin. Und nun rufe den Wagen!“

Um ganzen Körper zitternd verließ das Mädchen das Zimmer.

„Sie scheint auch nicht ganz unschuldig zu sein.“ meinte Gabrieles, „nun, werden wir ja bald sehen!“

2. Kapitel.

Und die Untersuchung der Kriminalpolizei war völlig erfolglos verlaufen. Der Kommissar hatte die Schädel ein gehend durch einen Schlossermeister nachsehen lassen, ohne daß dieser die geringste Unregelmäßigkeit oder gar Spuren von angewandtem Gewalt hätte finden können. Auch sonst war in dem Bibliothekszimmer nicht das Leiseste zu entdecken, daß auf ein unbedeutiges Eindringen hätte schließen lassen. Die beiden im Raum zurückgebliebenen verhörte der Kommissar auch, aber nur ganz oberflächlich; denn selbst wenn ein Fremder in die Wohnung eingedrungen wäre, so war dieser mysteriöse Diebstahl nicht um ein Haar besser zu erkennen; ja selbst wenn man entdeckt hätte, was ja nicht der Fall war, daß die vor dem Aufbewahrungsort der Mutter befindliche Schädelplatte geöffnet worden sei, so war auch damit noch nicht das geringste erklärt, wieso man es verstanden habe, ohne Verlegung der dicken Glasplatte das Geweistück zu entfernen.

Elisa stand vor einem völligem Alters, wie ein gleiches nach der Anfahrt des Kriminalkommissars davor in den Minuten der Decline Polizei nicht zu finden war.

262,20

zum andern gearteten Interesse daran besetzt ebenfalls der Feind, indem er infolge des Ausbleibens jeder Nachricht von unserer Seite über die "Bremen" alle möglichen Enten der wilhelminischen Art loslässt. Einmal soll die "Bremen" in Amerika torpediert werden sein, ein andermal soll sie aufgebracht sein und in Dover liegen. Alle diese Mittelungen sind glatt erfunden und sollen nur dazu dienen, von uns eine Antwort herauszufordern. Dieser Versuch wird jedoch wie bisher vergeblich bleiben. Wir liegen daran, unseren deutschen Mitbürgern mitzuteilen, daß die deutsche Ozeangarde angefeindeter Feinde lediglich eine Mitzellung veröffentlicht: Die jeweilige Aufkunft der Boote bilden und drücken. Alle sonstigen Nachrichten wie sie in Zeitungen erscheinen, stammen nicht von uns. Ich zweifele nicht daran, daß jeder gute Deutsche die Gründe für unser Verhalten versteht und ich demgegenüber auch nicht wundern wird, wenn wir selbst den wildsten Gerüchten nicht entgegntreten.

#### Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 17. Dezember 1916: Oestlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalstabschefs von Modena: In der östlichen Walachei überwältigten die Truppen des Generals der Infanterie des gestrigen Tages wurden 1150 Mann gefangen, 18 Lokomotiven und etwa 400 beladen Eisenbahnwagen erbeutet. — Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph: Südlich von Valepata wurde ein Angriff von zwei russischen Bataillonen durch einen energischen Gegenstoß österreichisch-ungarischer Truppen abgewiesen. Hierbei wurden ein Böhmisches und 65 Mann als Gefangene eingezogen. Im Ural-Tale und westlich des Ebro-Tales stießen deutsche Abteilungen über die eigene Linie vor und nahmen einige Dutzend Mann gefangen. — Heeresfront des Generalstabschefs Prinz Rupprecht von Bayern: Südlich von Bol. Vorstürmten deutsche Kompanien die feindliche Stellung und eroberten diese in einer Breite von 600 Meter. 5 Offiziere, 300 Mann, drei Maschinengewehre und drei Minenwerfer blieben in der Hand des Angreifers. Italienischer und Südostlicher Kriegsschauplatz: Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, n. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Der amtliche bulgarische Bericht

vom 16. Dezember besagt von der rumänischen Front: In der Dobruja verfolgen wir den Feind, der sich auf dem Rückzuge befindet. In der östlichen Walachei rücken unsere Divisionen in den Gegenden nördlich vom Unterlauf der Salomita vor. Im Bahnhof von Petrow entdeckten wir 110 und im Bahnhof von Chulnitsa 41 Eisenbahnwagen, 4 Lokomotiven und außerdem 11 mit Petroleum beladene Eisenbahnwagen.

#### Feindliche Heeresberichte.

Frankösischer Bericht vom 16. Dezember abends: Auf dem rechten Ufer der Maas machen unsere Truppen bei dem Ausbau ihres Erfolges Fortschritte im Wolfe von Caen und nahmen das Dorf Bezonvau. Gestern abend wurde ein heftiger deutscher Angriff auf die Stellungen am Pleißefelsen durch unser Feuer glatt abgewiesen. Wir bewahren unsere Front unversehrt. Der Zustrom an Gefangenen dauert an. Ihre Zahl übersteigt gegenwärtig 9000, darunter 250 Offiziere. Eine abschließende Zählung des in unsere Hände gefallenen Materials hat noch nicht gemacht werden können. Jämmerlich hat man bis jetzt 81 eroberte oder zerstörte Geschütze gezählt. Auf der übrigen Front das gewöhnliche Geschäft.

#### Ereignisse

#### Zwischenfälle in der französischen Rammmer.

Die von Brüssel verlangte Entmündigung, fortan alle wichtigen Angelegenheiten Frankreichs im Wege von Regierungsbefehlen zu regeln, führte in der Pariser Rämmereiung zu überaus erregten Zwischenfällen. Es kam auch zu Tötlichkeiten. Bei einer Täterskumming vereinigten sich für die Regierung nur 248 gegen 245 Stimmen.

Wie der Berliner Lokal-Anzeiger berichtet, wird das beträchtliche Anwachsen der Opposition gegen Brüssel durch den Beitritt westflandischer Volksvertreter erklärt, für deren Wählerschaften das verabschiedete Verbot des Inlandshandels mit alkoholischen Getränken ein schwerer Schlag wäre.

#### Der verringernde Verkehr in den englischen Häfen.

In die englischen Häfen sind im November d. Js. 385 625 Tonnen weniger eingelaufen als im vorigen November und 483 065 Tonnen weniger als im November 1914. Insgesamt war die, in englischen Häfen angelangte Gesamttonnage in den ersten 11 Monaten d. Js. um

#### Ein verwischter Fall.

Roman von Josef Freiherrn von Steinach.

Schließlich entfernte er sich mit dem Beamten, daß die Polizei die Sache natürlich weiter verfolgen werde, daß nach Lage der Dinge aber wenig Hoffnung vorhanden sei, denn Verdachten kommt auf die Spur zu kommen.

Das waren wenig tröstliche Nachrichten, und Fabritius beschloß, wenigstens einen letzten Versuch zu machen, um sein fehlerhaft vermeintes Kleindorf wiederzuerlangen. Und so stand zwei Tage darauf an allen Postämtern eine politische Bekanntmachung folgenden Inhalts: Tausend Mark! Während des Monats Juli ist in dem Hause Taurianenstraße 10, erste Etage, während der Übereileit der Herrschaften ein Einbruch verübt worden und dabei eine wertvolle Briefmarke (gekennzeichnete blaue Marke) Wert ungefähr 20 000 bis 30 000 Mark, gestohlen worden. Wer diese Marke zurückbringt oder so eingeschlagene Abzeichen zu machen vermag, daß dadurch ihre Wiedererlangung herbeigeführt wird, erhält obige Belohnung. Pledungen sind zu richten an das Amtl. Polizeipräsidium zu Berlin, Berlin, den 18. September.

Außerdem erging an alle Briefmarkenhändler, Briefmarkenläden, Postämter die Weisung, im Falle jemands einer derartige Marke zum Verkauf brachte, ihn unverzüglich sofort festzuhalten und den Schörde zu übergeben. Auf Kosten des Geheimrats wurden schließlich noch ähnliche Anzeigen wie die obige in allen großen anständigen Zeitungen eingesetzt, sowie die ausländischen Polizeibehörden von der Angelegenheit benachrichtigt.

Einer plötzlichen Eingabe folgend, fragte Fabritius noch bei der eingeladenen Firma in der Leipziger Straße an, die hauptsächlich eiserne Rassenschuhe und Kreuze herstellte. Er hatte damals von einem ihrer Angestellten, einem Knasthülfner, jene Stahlplatten nebst Beschluß herstellen lassen und wollte nun darüber über diesen Mann in Erfahrung bringen. Dabei wurde ihm die Mitteilung, daß ihr früherer Angestellter, namens Nägele, seit zwei Jahren nicht mehr in ihrem Geschäftszimmer tätig sei, nachdem von seiner Seite von der Firma von der Meyer am Rothenfeld eine gütig und dor-



325 711 Tonnen geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahrs und um 12226 529 Tonnen geringer als im Januar-November 1914.

Canada will den nationalen Hilfsdienst einführen.

Canada plant die Einführung des nationalen Hilfsdienstes. Die Regierung bereitet eine starke Propaganda vor.

#### Keine Rendierung in der auswärtigen Politik Amerikas

Der Vertreter des W. T. V. meldet aus Newyork: Eine Delegation der World aus Washington befähigt: Es ist keine Rendierung in der auswärtigen Politik erfolgt, weder in der U-Bootfrage mit Deutschland und Österreich-Ungarn, noch in den Handelsfragen mit England und seinen Verbündeten. Die Nachfrage wurde von einem hohen Beamten bestätigt. Diese Erklärung wurde durch eine in einem New Yorker Blatt veröffentlichte drahtlose Meldung aus Berlin hervorgebracht, in der darauf hingewiesen wird, fahrende Berliner Schriftsteller seien der Ansicht, daß Wilson eine unfreundliche Politik gegen Deutschland angenommen habe. Die amerikanische Regierung habe aber nur verlangt, daß Deutschland den Unterseebootkrieg innerhalb der Regeln des Völkerrechts führe und die Siedlungen beobachte, die es den Vereinigten Staaten gemacht habe.

#### Eine Rede Wilsons.

Der Vertreter des W. T. V. meldet aus Newyork: Bei einem Essen am Sonnabend aus Anlaß der feierlichen Beleuchtung der Freiheitsstatue in Newyork sagte Wilson: Es liegt eine große Verantwortlichkeit darin, die Freiheit zu unserem Ideal zu haben, weil wir in dem, was wir tun, illustrieren müssen. In den vergangenen zwei Jahren hat sich mehr und mehr in unseren Herzen die Überzeugung festgesetzt, daß der Friede nur mit der Freiheit in die Welt wiederkehrt, mit aller standhaften offenen Macht für jene, die andere Regierungsformen vertreten, als unsere es sind.

#### Spendet Gold und Silber dem Roten Kreuz.

Spenden werden in der Stadtbankfiliale entgegengenommen.

Erste Stellung angetragen worden sei. Ob er jetzt noch bei der Firma beschäftigt sei, wisse sie nicht.

Bei allen Philanthropen und am meisten bei den näheren Bekannten des Geheimen Postamtes hatte diese Wissé natürlich das größte Bedauern herverursachen. Man überbrückte ihm zweimal mit Kundenbeschreibungen und Besuchen, hatte eine Unmenge von guten Ratshilfen bereit, von denen einer immer einsichtiger war als der andere, und suchte mit Kraft und freundlichstem Zuspruch dem Postbeamten zu Hilfe zu kommen, eine Hilfe, die er gewißlich schätzbar schätzte. Dann fiel den Geheimraten gar es nur einen Trost, der in der Wiedererlangung seiner Marke bestanden hätte. Er betonerte sie wie ein glockenes Werk, das ihm durch den Tod entzogen worden sei, er beweise ihren Bedarf, als sei damit sein Glück am dieser Welt zu Ende, mit einem Wort, er nahm sie die Sache sehr zu Herzen und wußt sich der Verantwortung in die Hände. Vergebens suchte ihm seine Tochter Magda aufzuhelfen, verzweifelt machte ihm seine Mutter das Ungerechte seines Tuns klar, um ein Stückchen Papier solches Aufheben zu machen, und legte ihm dar, daß mehrere ihrer Bekannten durch den menschlichen Zusammenhang eines hochangeschlagenen Banknoten weit höheren Summen eingebüßt hätten; das doch nicht und seine stereotypen Redensarten war: „Sie können mich nicht in meine Lage hineinversetzen, Ihr versteht das eben nicht!“

Gest thätig erkundigte er sich bei der Kriminalpolizei, ob man nicht irgend welche Spuren von dem Verbrechen entdeckt habe, aber seine Hoffnung wurde jedes Mal enttäuscht, und schließlich gab man ihm ziemlich unverblümkt zu erkennen, daß er diese zwecklosen Befürchtungen sollte.

So vergingen ungefähr vier Wochen, und die Nachricht ließ noch immer auf sich warten. Es war unverblümkt geworden. Der Krimm entdeckte an den Fenstern und zerrissene die weissen Blätter im Vorgarten und lädt die Witwe, die legten, braun, bis auch die zerstörten und ganz bösen gerissen waren.

Und noch immer nichts! Kein Briefen, keine Spur, keine Spur, es war zum Verzweifeln. Am Samstag war endlich ein, daß um die Polizei in einem unbekannten Ort eine kleine, die bringt mir einen Brief, der ja viele ge-

#### Tagesgeschichte.

##### Deutsche Zeit.

Die Abschaffung des Triangelgeldes. In einer Ausschüttung von Vertretern der Gastronomievereine und von Vertretern der Hotelbetreiber, die soeben in Erfurt abgehalten wurde, ist ein Votum geäußert worden, der darauf abzielt, das Triangelgeld zu befreien. Das soll dadurch erreicht werden, daß auf den Umsatz ein prozentueller Zuschlag erhoben wird, so daß also das Triangelgeld schon in dem Preise enthalten wäre, den die Gäste in Gasthäusern, Gasthöfen usw. bezahlen. Vielleicht haben diejenigen Beträger eine größere Wirkung als ähnliche in früheren Zeiten, denn es ist nicht das erste Mal, daß derartige Vereinbarungen getroffen worden sind, die dann von seiner Seite eingehalten wurden. Allerdings muß denjenigen Beträger mehr Absicht zugeworfen werden, weil es diesmal große Interessengruppen sind, die es von neuem unternehmen wollen, das Triangelgeld zu befreien. Daß der Versuch gelingen kann, zeigen die handelsüblichen Länder, wo die gleiche Vereinbarung, wie sie jetzt zum Beispiel gemacht worden ist, in verschiedenen Städten schon seit Jahren zur Zufriedenheit der Wirts- und Kellner und der Gäste besteht.

Der Kaiser in Stuttgart und Karlsruhe. Bemerklich genau drei Jahre nach seiner letzten Anwesenheit in Stuttgart ist der Kaiser gestern mittags zum Besuch des Königs von Württemberg in Stuttgart eingetroffen. Nach herzlicher Begrüßung führten die Ministerien im offenen Wagen zum Residenzschloß, umbrant von dem Jubel des Volkes, daß den Kaiser im Jubel auf seine Geburtstagsfeier besonders herzlich begrüßte. Um drei Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers, den der König zum Bahnhof geleitete. — Vorher am vorherigen 10 Uhr ist der Kaiser zu kurzem Aufenthalt bei den großherzoglichen Herrschaften in Karlsruhe eingetroffen. Der Großherzog empfing den Kaiser am Bahnhof und geleitete ihn durch die geschmückten Straßen nach dem Schloss. Von der Bevölkerung, die in alterfester Stunde von der Ankunft des Kaisers Anzeichen erhielt, wurde der Kaiser bei der Fahrt zur Residenz mit Jubel begrüßt.

General der Infanterie Mar von Habed, bis zur Mobilmachung kommandierender General des 13. Armeekorps, zuletzt Führer einer Armee im Felde, während eines Krankheitsurlaubes in Partenkirchen am Sonnabend früh im Alter von 62 Jahren gestorben.

Den Monate lang in fiebigerster Aufregung erhalten hatten, niemals geführt wurden, während die Verbündeten sich irgendwo ins Früchtliche lachten und sich freuten, der Obrigkeit und der menschlichen Gesellschaft ein Schnuppern geschenkt zu haben, so würde wohl auch dieser Dienstadt niemals angewärkt werden. Denn hier gab es ja auch nicht den geringsten Anhaltspunkt, an dem man sich festzumachen, an dem man einzufinden konnte.

Am Morgen lag auf dem Fleischmarkt ein Brief aus dem Auslande. In Begleitung seiner Mutter und Magdalena öffnete er ihn; jedenfalls von irgend einem Nachbarn, der ihm eine Offerte machen wollte. Doch nein! Der Schreiber entsprach nicht als ein Fabrikant aus Steinach, den sie mehrere Jahre hindurch in Altenburg gekreist und mit dem er feindseliglich verfehlt hatte. Der Betreffende, namens Meister, schrieb ihm folgendes: Meister, soeben bekannt durch Zufall ein mehrere Wochen altes Blatt des Figaro in die Hände und stellte zu meinem Erstaunen eine Warnung vor Aufsuch einer gestohlenen Briefmarke, zugleich mit einer Belohnung im Falle der Aufsuchung deselben. Und als Urteilszeichnung Ihren werten Namen, an dessen Identität ich unzweifelhaft zweifeln konnte, als Sie mir oft genug von Ihrer hervorragenden Sammlung vorgekehrt hatten. Sofort stieg in mir der Gedanke auf, ob ich Ihnen nicht in irgendeiner Hinsicht nützen könnte, was ich nach den vielen mir von Ihnen erwiesenen Gefälligkeiten schuldig zu sein glaube. Also verneinte Sie! Vielleicht kann ich Ihnen einen Dienst erweisen, was mich unendlich freuen sollte. Vor ungefähr fünf Jahren ist mein Sohn Max in Lyon ein Käffner mit einer beträchtlichen Geldsumme aus, und trocken der Dienstabstand entdeckt wurde und der Telegraph nach allen Seiten spielte, was von dem Verdächtigen nichts wahrgenommenen Verdachts hatte man nach den Hofstaaten sein Augenmerk gerichtet, und es wurde ihm schwierig möglich gewesen, auf dem Wasserweg zu entkommen. Meisters Zeit war so lang man doch eine Spur: Sie blieb nach Berlin. Solore wurde die dortige Polizei benachrichtigt, da erhielt das Bild des Käffners und alle nur möglichen Merkmale geliefert; doch umsonst. Ihre Polizei, die sich in wool zu unserer Zeit als recht wichtig erweisen mag, bi-

## Vereinsnachrichten

Mittwochabend. 19. 12. 8½ Dampfbad.

### Landfrantenloffe Gröba.

Unter Geschäftszimmer bleibt an den Rasttagen:  
Donnerstag, den 21. und Sonnabend, den 23. Dezember  
geschlossen.  
Die Unterhaltungsgelder werden am  
Mittwoch, den 20. Dezember  
ausbezahlt.

Der Vorsteher: Bennewitz.

soll man dies Jahr  
schenken?

Eine gute Uhr mit Kette,  
ein schönes Schmuckstück  
finden Geschenke von dauerndem  
Wert und bleibendem Andenken.  
Gute Uhren und Uhrenketten  
modern. Gold- u. Silberschmuck

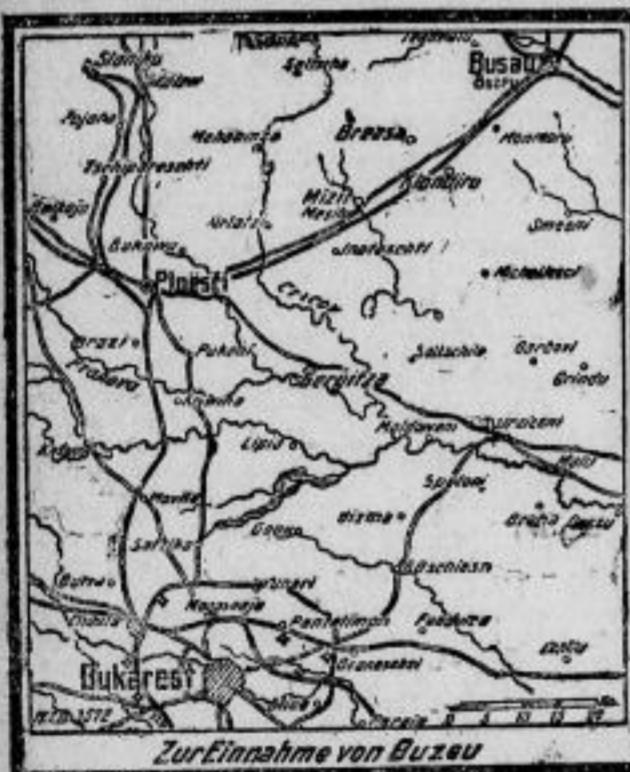
empfiehlt B. Mötzsch, Bettinerstr. 37.

### Belohnung

erhält, wer die von mir  
gelebten Gichtformen  
Nr. 1 Gardereiter:  
• 31 franz. Alraffier (gross)  
• 33 frz. Sturm u. leg. schgr.  
• 36 lieg. sch. Dico. u. Optm.  
• 59 3 Musik. u. gr. Trom.  
Panzerform m. 6 Eingriffen  
zu überbringen. Nachricht über  
Wahrnehmung erbittet  
Max Müller,  
Gelbgiehlermeister.

### Junge Dame

sucht freundlich wünschtes  
Zimmer zum 1. Januar. An-  
gebote unter N 1282 an das  
Tageblatt Riesa.



### Ein verwischter Fall.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

Der Verbrecher schien Schlich und Listig anzuwerden, die es der Polizei fast zur Unmöglichkeit machten, ihren Aufschreit zu erhalten und ihm ein neues Tageblatt auszuführen. Als alles vergeblich schien, wandte sich mein Schwager, dem weniger an dem verlorenen Gelde als an dem Verlustzug des Verstaubten gelegen war, an einen Herrn Satinier, der ihm von einem Berliner Geschäftsfreunde als äußerst schlüssig und raffiniert empfohlen worden war. Er sollte jüher ein ganz romantisches Leben geführt haben und auch einige Jahre vor der Schweizer Regierung als Überwachendes Organ über die zahlreichen, sich in der Schweiz aufzuhaltenden Ausländer engagiert gewesen sein. Genug, damals befand er sich im Aufstand und vergeblich eine ziemlich geringfügige Rente. Er wohnte zur Zeit in einer Vorstadt Berlins, die Adressen weisz ich allerdings nicht mehr, doch wird er wohl aufzufinden sein, mein Schwager wandte sich an ihn und erhielt eine zugesagende Antwort. Ich kann Ihnen nur das eine verraten, binnen einer Woche war der auktorielle Richter der Polizei überredet; man fand bei ihm noch über die Hälfte des Vermögens vor, vor dem Herrn Satinier wieder die Hölle für seine Bemühungen erhielt, vierfachend franks, die er sicher redlich verdient hatte. Sehen Sie zu, dass Sie diesen in seinem Fach geradezu genialen Menschen aufzutreiben können, und wenn mich nicht alles täuscht, so wird er Ihnen auch in Ihren Fällen beistehen können. Zuletzt begrüße ich Sie sowie Ihre werte Familie. Adolphe Steinach.

Der Geheimrat ließ das Schreiben sinken, sein ganzes Wesen befand sich in wahrhaft sieberhafter Aufregung. Hier standen ihm vielleicht Hilfe, die er bisher vergleichbar gehabt hätte. O Gott, wenn es diesem Mannen gelang, auch in seinem Fälle zu rechtfertigen, er wollte ja keine Kosten scheuen, um nur wieder in den Besitz seines Schatzes zu gelangen. Zuerst würde man den jüngsten Aufenthaltsort dieses ungsterlichen Menschen aufzufinden suchen, und damit wollte er schon heute beginnen. Er kann sich so in seine Träume ein, die diesmal keinerlei Angst mehr wegen, dass sein Aufzug zum ersten Male wie-

# Riesaer Bank

## Aktiengesellschaft.

Reichsbank-, Postscheck-, Gemeinde-Verbandsgiro.

### Kassenstellen:

Eisenerwerda: Inhaberin Firma Max Lemke vorm. C. F. Dietrich,  
Stauchitz: " " " Gebr. Pfundt.

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Creditvereins im  
Königreich Sachsen.

Unsere neuzeitlich erbaute, feuer-  
und diebstichere

### Stahlkammer,

in der sich schmiedeeiserne Schränke mit  
Fächern unter Mitverschluss des Mieters  
befinden, darunter sogen.

### Sparkassenschließfächer

zu — 2 Mark — fürs Jahr,  
stellen wir dem Publikum zur Aufbe-  
wahrung von Wertgegenständen miet-  
weise zur Verfügung.

Zum Zwecke der

### Förderung des bargeldlosen Verkehrs

empfehlen wir die Errichtung eines Kontos  
bei uns und veranlassen wir Scheck-  
hefte in Postkarten- und Taschenform.

# Arbeiter

a. sofortigen Antritt gesucht.  
Sidi. Möbel-Industrie.

Wir suchen für sofort  
einen älteren

## Kontoristen

für unsere Versicherungs-  
Abteilung. Angebote mit  
Lebenslauf u. Angabe der  
Gehaltsansprüche erbet. an  
**Eisenwerk Riesa.**

**Tiere für**  
**Schlachtpferde** 

jetzt sehr  
hohen Preis.

Otto Sundermann, Rob-  
schlacht, Riesa. Teleph. 278.

**Achtung! Schlachtpferde!**

sucht jedermann zu  
kaufen. Bei Rob-  
schlacht, Johann-  
sche Stelle, Beau-  
Transporto.

**Albert Mehlhorn,**  
**Gröba.** — Tel. Riesa 685.



## Oldenburger Weser- marsch-Zuchtwich.

Donnerstag, 21. Des., stelle  
ich wieder eine große Aus-  
wahl bester Kühe und Kal-  
ben hochtragend u. mit Rü-  
cken, sowie prima Zuchtbullen  
bei mir preiswert  
zum Verkauf.

**Paul Richter.**

Gröba-Riesa. Fernine. 179.

**Gefüll**   
verkauft

Nich. Schumann, Stauchitz.  
Kaninchen,

2 Monate alt, zu verkaufen  
Gröba, Lauchhammerstr. 4.

Jagd für Herren,  
womit gefüttert, zu verkaufen  
Schäferstraße 15.

1 Pionierrock und Mütze  
billig zu verkaufen  
Gaußstraße. 35, 2.

**Käst** neuer Kinderwagen  
zu verkaufen. Zu erfragen  
im Tageblatt Riesa.

### Reichhaltiges Lager in

## Taschenlampen

passend als Weihnachts-Geschenk.  
Fa. Frz. Heinisch & Co.,  
Bismarckstraße 11.

## = Eisen-Emaille =

A. Albrecht.

Alleinverkauf  
Man hüte sich vor Nachahmungen.

### Heimatdank!

Was will der Heimatdank?

Er will dem ganzen sächsischen Volke Gelegen-  
heit geben, einer Ehrenpflicht zu genügen und eine  
Dankesrede abzutragen.

"Ich fürchte, Du hoffst umsonst," brummte seine Gattin  
ägerlich.

Als Magda an die Stelle im Briefe geraten war, wo  
Herr Neunier den Namen des schwulen Detektivs nannte  
der seinen Schwager zu seinem Gelde verholten hatte, Sa-  
tinier begann sich ihr siebliches Antlitz mit einem purpurroten  
Rot zu bedecken, und sie wurde sichtlich verlegen.

"Satinier?" wiederholte sie den Namen in Gedanken  
laut vor sich hin. Ein hübscher, junger Mann, ein flotter  
Studio, den sie im vorigen Winter kennengelernt hatte, mit  
einem kleinen Schnurrbüschchen und leuchtigen schwarzen  
Augen, stand plötzlich vor ihrem Weibe. Sie erinnerte sich  
seines Namens gar wohl und auch der lebendigen, gespielten  
Unterhaltung, die er fast ausschließlich mit ihr gefügt  
hatte.

"Du sprichst diesen Namen so merkwürdig aus," sagte der  
Vater, "hast Du ihm denn schon irgendwo gehört?"

"Ja, natürlich, Papa," erwiderte sie schnell, "ich lernte  
einen jungen Mann dieses Namens, einen Detektiv, auf ei-  
nem Haustürchen kennen, das meine Freundin Eva, die  
Tochter des Kommerzienrats Bergbaum, gab."

Der Geheimrat packte sie aufgerettet beim Arm.

"Täuscht Du Dich auch nicht? Wirklich Satinier?"

"Über gewiss, das kann ich beschwören, das dieser nette,  
junge Mann Satinier hiess."

"Und Du weißt vielleicht gar seine Adresse?" fragte der  
Vater, vor Erregung zitternd.

"Leider nicht, aber die Kommerzienräthe wiede sie sicher  
kennen."

"Was wiegst Du Dich umsonst in trügerischen Hoffnungen  
und Illusionen, Gottfried," warf die Mutter indigniert da-  
zu, "Du fannst mir ordentlich Geld tun mit Deinen ewi-  
gen Gemütsverschüttungen, die ja doch zu nichts führen."

"Jeder nach seinem Geschmack. Alte," versetzte der Rat auf-  
geräumt, "wer zuletzt lacht, lacht am besten. Ich mache mich  
jetzt auf und fahre zu Bergbaum hin, ich muss mir schlechte  
Gewissheit verschaffen, sonst bringe ich keinen Bissen her-  
unter, sonst verlasse ich vor Angst und Aufregung. Auf  
Gliederbeben!"